

DEU Positionspapier zur EU-Donauraumstrategie

I. Allgemeine Bemerkungen

Seit den EU-Erweiterungen 2004 und 2007 sind zahlreiche weitere Staaten des Donauraums Mitgliedstaaten der EU. Gleichzeitig wird die Zusammenarbeit der EU mit den Staaten des Donauraumes, die nicht EU-Mitglieder sind, immer intensiver. Dies eröffnet der EU neue Möglichkeiten, die Wettbewerbsfähigkeit der Region zu stärken und regionale Herausforderungen anzugehen.

Deutschland begrüßt daher die Entscheidung des Europäischen Rats vom 18./19. Juni 2009, die Kommission um Vorlage einer EU-Strategie für den Donauraum bis Ende 2010 zu bitten.

Die **Schlusserklärung des Donaugipfels von Ulm** vom 06.05.2009 hat die regionalen Herausforderungen genannt, die eine EU-Strategie für den Donauraum aus deutscher Sicht angehen sollte:

- **Wettbewerbsfähigkeit/Wachstum/Wohlstand**
- **Verkehr**
- **Energie/Energiesicherheit**
- **Umweltschutz/Donau als natürlicher Lebensraum**
- **Kultur**
- **Förderung der gutnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten der Region**

Weitere wichtige Elemente sind:

- **Klimaschutz**
- **Zusammenarbeit im Bereich Sicherheit**
- **Bildung, Wissenschaft, Forschung**
- **Förderung der Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene**

II. Ziele

Eine EU-Strategie für den Donauraum sollte

- den Donauraum als eine **gemeinsame Verantwortung** der EU behandeln und eine gemeinsame Vision für die Entwicklung des Donauraumes entwerfen.
- die **gutnachbarschaftlichen Beziehungen** zwischen den Teilnehmern fördern
- die wirtschaftliche und geographische **Integration** der Makroregion in die EU vorantreiben: u. a. durch eine koordinierte Implementierung des Acquis Commu-

nautaire und von Lösungsansätzen für o.g. regionale Herausforderungen; dadurch würde auch die EU als Ganzes profitieren.

- ökonomische **Ungleichgewichte innerhalb der Region reduzieren und damit zur Kohäsion beitragen**
- zum Schutz des natürlichen Lebensraums Donau beitragen
- das Potential für Kohärenz und **Synergien** in der Umsetzung bestehender EU-Politiken, Programme und Projekte nutzen und sie somit **effizienter** machen sowie die optimale Nutzung territorialer Potentiale ermöglichen.
- **Programme und Projekte** identifizieren, die auch für die Förderung durch regionale und internationale Finanzinstitutionen von Interesse sind

III. Rahmen

In einer EU mit 27 Mitgliedstaaten kann eine **Makroregionale Strategie** der EU einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Region geben und Impulse für eine koordinierte Zusammenarbeit geben, die die großen Entwicklungspotentiale des Donauraums noch stärker und effizienter zur Geltung bringt,

Die vom Europäischen Rat am 29./30. Oktober 2009 beschlossene **EU-Ostsee-strategie** kann hier ein wichtiges **Vorbild** und ein Ideengeber sein dafür, was eine Regionalstrategie im EU-Rahmen erreichen kann.

Die überwiegende Mehrzahl der Donauanrainer sind EU-Mitgliedstaaten. Die Strategie ist daher als Makrostrategie zunächst vor allem eine **EU-Binnenstrategie**.

Gleichzeitig ist in vielen Aspekten die Einbindung und **Beteiligung von Nicht-EU-MS** ein wichtiger Faktor für die Erreichung der angestrebten Ziele. Bei ihrer Beteiligung sind zwei Aspekte wichtig:

- Sie darf nicht zu einer Verlagerung des Schwerpunktes der Strategie weg vom Donauraum und zur Orientierung hin zu EU-Außenbeziehungen führen; d.h. keine Duplizierung und kein Nachlassen bei den Anstrengungen im Bereich der Europäischen Nachbarschaftspolitik und der darauf aufbauenden Östlichen Partnerschaft, der Schwarzmeersynergie oder des Regionalen Kooperationsrates.
- Die Integrität des Meinungsbildungsprozesses innerhalb der EU insbesondere betreffend die Umsetzung von EU-Politiken und die EU-interne Governance der Strategie muss gewährleistet bleiben.

Die geplanten **Stakeholder-Konferenzen** bieten eine gute Gelegenheit, hier die frühzeitige Beteiligung auch der Drittstaaten sowie von Nicht-staatlichen Akteuren sicherzustellen.

Die EU-Donauraumstrategie bietet die Möglichkeit zur Umsetzung eines **integrierten Ansatzes zur Entwicklung der Region**. Sie sollte aber nicht nur eine Vision und Kernelemente für die Entwicklung der Region definieren, sondern vor allem auch die konkrete Zusammenarbeit bei der Realisierung von Projekten fördern.

Angesichts der bereits **bestehenden dichten Kooperationsstrukturen**, Netzwerke und Institutionen im Donaoraum erscheint es wesentlich, dass diese Strukturen bei der Erarbeitung und in der Umsetzung einer solchen Strategie eingebunden werden und ihre Erfahrung und ihr Wissen einbringen können.

Im Rahmen der Strategie erwogene neue Projekte aus Bereichen, die in bereits bestehenden Kooperationsformen wie z.B. bei der Internationalen Kommission zum Schutz der Donau (IKSD) behandelt werden, sollten an diese **zur Umsetzung weitergegeben** werden. Doppelarbeit ist zu vermeiden.

Die EU-Ostseestrategie hat gezeigt, dass es möglich sein kann, eine solche Strategie zu verfolgen, **ohne neue Institutionen** zu schaffen. Die für die Governance der Ostseestrategie erarbeiteten Regeln stellen auch für die Donaoraumstrategie eine gute Grundlage dar.

Es ist essentiell, dass die **beteiligten Mitgliedstaaten selbst**, auf nationaler wie auf regionaler Ebene, die **Träger zukünftiger Projekte** sind. Sie sind die entscheidenden Akteure, die die Umsetzung des Aktionsplanes zu ihrer Sache machen müssen. Das **Subsidiaritätsprinzip** muss gewahrt bleiben. Die Steuerung der Strategie muss durch die Mitgliedstaaten erfolgen,

Hierzu sind insbesondere für den **Bereich der EU-Strukturpolitik** folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Es darf keine verbindliche Ausrichtung der Strukturfondprogramme an der Makrostrategie eingefordert werden.
- Es ist Aufgabe der Mitgliedstaaten und Regionen, Projekte in ihrem Zuständigkeitsbereich sowie deren Ziele und Stellenwert zu beurteilen sowie die Fördermittel dafür zu verwalten.
- Die Umsetzung der Makrostrategie darf keinen Mehraufwand für die Verwaltungsbehörden bedeuten. Neue Berichtspflichten sowie die Schaffung neuer Institutionen sind zu vermeiden.
- Die zukünftige Ausrichtung der Strukturpolitik ist im Rahmen einer allgemeinen, alle Mitgliedstaaten und Regionen einbeziehenden Diskussion zu erörtern. Diese Diskussion steht im Kontext der anstehenden Überprüfung der Finanziellen Vorausschau („Review“) und den Verhandlungen zum nächsten Mehrjährigen Finanzrahmen.

Die Umsetzung von makro-regionalen Strategien sollte **im Rahmen der bestehenden Finanzressourcen** (auch EU-Außenfinanzinstrumente ENPI und IPA) **und auf der Basis etablierter Verfahren** der Kohäsionspolitik erfolgen. Dabei sind die Programme des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ (grenzüberschreitende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit) ein Schlüsselinstrument für die Umsetzung der Ziele der Strategie. Auch Projekte aus anderen Förderzielen der Kohäsionspolitik sollten sich nach Ermessen der Mitgliedstaaten an den Zielen der Strategie orientieren können. Die die interregionale Zusammenarbeit unterstützenden Komponenten der EU-Programme sollten im Sinn der Strategie weiterentwickelt werden.

Der **sektorübergreifende Ansatz** der Strategie, der die verschiedenen EU-Politiken und EU-Programme in einer Region stärker aufeinander bezieht und versucht, sie besser zu koordinieren, ist richtig.

Eine EU-Donauraumstrategie sollte sich auch dafür einsetzen, dass sich regionale und internationale **Finanzinstitutionen** bei künftigen Infrastrukturprojekten in der Region stärker engagieren.

IV. Mögliche Handlungsfelder

1) Wettbewerbsfähigkeit/Wachstum/Wohlstand

Auf Grund der begrenzten Größe der inländischen Märkte in der Region würde die Donauregion von einem **voll funktionierenden EU-Binnenmarkt** profitieren. Die Unternehmen haben ein besonderes Interesse daran, dass die EU-Gesetzgebung national so umgesetzt und interpretiert wird, dass Unterschiede in den nationalen Gesetzgebungen vermieden und damit die Kosten für Unternehmen in der Region nicht übermäßig erhöht werden.

Es gilt insbesondere, die Wachstumsbedingungen für Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) innerhalb des Donauraumes zu optimieren. KMU sind, nicht zuletzt auf Grund der begrenzten Größe relevanter nationaler Märkte, ein Schlüsselfaktor für eine prosperierende Donauregion. Zur Erreichung dieses Zieles sollte zum einen der Fokus auf die effektive Umsetzung der Maßnahmen des von der Kommission im Juni 2008 verabschiedeten Small Business Act for Europe (SBA) durch die an der Donau gelegenen sechs Mitgliedstaaten gelegt werden. Der SBA zeigt die Grundzüge der europäischen KMU-Politik für die nahe Zukunft auf. Zum anderen wäre zu prüfen, wie KMU perspektivisch im Rahmen der operationellen Programme der Strukturfonds noch effektiver gefördert werden können, um die Entwicklung des Donauraumes und damit zugleich die in dieser Region ansässigen KMU zu unterstützen.

Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Dienstleistungssektor sollten dabei gleichermaßen berücksichtigt werden.

Bildung, Wissenschaft und Forschung sind Schlüsselemente für die Wettbewerbsfähigkeit der Donauregion. Die EU-Donauraumstrategie könnte z.B. unterstützen bei:

- der Stärkung von Forschungsinfrastruktur, die auf die speziellen Stärken der Region maßgeschneidert ist
- Förderung von Exzellenzzentren mit Fach- und Regionalbezug in der Region
- Schaffung von Innovations-Netzwerken zur Förderung von Produkt- und Prozessinnovation, insbesondere bei KMUs
- Unterstützung von Austauschprogrammen für Forscher und Studenten

Anstrengungen auf der makroregionalen Ebene müssen durch die Förderung **wettbewerbsfähiger Städte und Subregionen** ergänzt werden, nicht nur hinsichtlich sektoraler Themen, sondern auch hinsichtlich der Schaffung und

Erhaltung eines attraktiven Geschäftsumfelds, der Förderung von städtischer und subregionaler Kooperation als auch von Stadt-Land-Partnerschaften und der Förderung des ländlichen Raums im Rahmen der geltenden EU-Regeln. Dabei sollte eine nachhaltige Entwicklung angestrebt werden. Eine EU-Donauraumstrategie könnte hier auf bereits bestehende Netzwerke und best practices des Regional Cooperation Council, des Rats der Donaustädte und –regionen etc. zurückgreifen.

2) Verkehr

Die **Verkehrsinfrastruktur** wird für die künftige Entwicklung des Donauraums von entscheidender Bedeutung sein. Durch den Ausbau der Infrastruktur auf dem Wasser und auf dem Land sowie die Entwicklung und Implementierung innovativer Verkehrs- und Logistikkonzepte kann der Donauraum seine Rolle als Bindeglied zwischen West und Ost besser nutzen und die eigene Wettbewerbsfähigkeit steigern.

Dabei **sollte mit Blick auf Umwelt- und Klimaschutzziele wo immer dies sinnvoll ist eine verstärkte Nutzung** von Binnenschifffahrt und Eisenbahn **gefördert werden**. Unter Berücksichtigung von Natur- und Umweltbelangen sind neben einem möglichen Ausbau der Donau auch die bessere Verknüpfung der Verkehrsträger, die Entwicklung bzw. Förderung integrierter Transportkonzepte und technischer Informationssysteme zu prüfen.

Im Rahmen einer EU-Donauraumstrategie sollte der zuständige Finanzierungsausschuss prüfen, welche Projekte im Rahmen des **Programms für das transeuropäische Verkehrsnetz (TEN-T)** entwickelt und gefördert werden können.

Mit Blick auf die wünschenswerte Verlagerung von Verkehren auf die Wasserstraße Donau sollten die Anstrengungen der Donaukommission zur Entwicklung eines modernen Donauschifffahrtsregimes unterstützt werden. Soweit zweckmäßig sollte hierbei auch die Save-Kommission eingebunden werden. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der Abschluß des Prozesses zur **Revision der Belgrader Konvention**.

3) Energie/Klimaschutz/Energiesicherheit/Wirtschaftlichkeit

Eine **sichere, wirtschaftliche und umweltfreundliche Energieversorgung** ist für die Bevölkerung und den gesamten Wirtschaftsraum von enormer Bedeutung. Eine EU-Donauraumstrategie sollte:

- Maßnahmen vorsehen, die die regionale Energiesicherheit durch stärkere Nutzung umwelt- und klimaverträglicher Energieerzeugung, Steigerung der Energieeffizienz und **bessere Vernetzung und volle Kompatibilität nationaler Stromnetze** erhöhen
- Maßnahmen vorsehen, die die Angebotsvielfalt der Energieerzeugung und den Anteil erneuerbarer Energien erhöhen, u.a. indem verstärkt das **Potenzial erneuerbarer Energien** (Wind, Wasser, Solar, Geothermie und Biomasse) sowie Technologien zu ihrer Speicherung **und Netzintegration** genutzt bzw. erforscht werden, um einen substanziellen Beitrag zum Klimaschutz und zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten

- Erfahrungen mit regional angepassten Lösungen für die umwelt- und klimafreundliche Energieerzeugung nutzen, um möglichst kosteneffizient die regionale Energiesicherheit zu erhöhen und insbesondere die Entwicklung ländlicher Räume zu stärken.

Im Rahmen des **Programms für transeuropäische Energienetze (TEN-E)** sollte der zuständige Finanzierungsausschuss prüfen, welche Projektstudien zur Umsetzung dieser Maßnahmen beitragen können.

4) Umweltschutz/Donau als natürlicher Lebensraum

Der Schutz des **Lebensraums Donau** hat hohe Priorität. Die EU-Donauraumstrategie muss die Verbesserung der Wasserqualität und Gewässerstruktur, den Erhalt der biologischen Vielfalt und den Hochwasserschutz zum Ziel haben.

Vor allem ein möglicher Ausbau von Flussabschnitten der Binnenwasserstraße steht unter dem Vorbehalt der Umweltverträglichkeit und ist möglichst naturnah durchzuführen. Flusslandschaften und Auwälder sind zu schützen. Das entspricht europäischen Nachhaltigkeits-, Wasserschutz- und Klimaschutzzielen.

Die Strategie sollte **Erfahrungen** im Rahmen des "Übereinkommens über die Zusammenarbeit zum Schutz und zur verträglichen Nutzung der Donau" (Donauschutzübereinkommen), durch das die Internationale Kommission zum Schutz der Donau eingesetzt (IKSD) wurde, und des Rahmenübereinkommens zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Karpaten (Karpatenkonvention) **nutzen**.

Der mit der gemeinsamen Erarbeitung des „Joint Statement Navigation“ zwischen der Donaukommission (DK), der Internationalen Kommission zum Schutz der Donau (IKSD) und der Sava-Kommission begonnene Dialog zwischen den Bereichen Umwelt und Schifffahrt sollte fortgesetzt werden.

5) Kultur und gesellschaftlicher Austausch

Der gesamte Donauraum ist kulturell und geschichtlich verbunden. Die Strategie sollte hier einen Beitrag leisten, der diese Verbundenheit noch stärker zur kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenarbeit nutzt. Der Beitrag der regionalen und lokalen Ebene ist hier besonders wichtig.

Der Donauraum sollte zu einem **europäischen Markenzeichen** gemacht werden, die Donauraumstrategie zu einem **Element zur Stärkung der regionalen Identität** der Menschen, die in diesem Raum leben. Dies wird bei dem alljährlich am 29.06. veranstalteten **Donautag** mit vielen Veranstaltungen auf regionaler und lokaler Ebene eindrucksvoll deutlich. Eine EU-Donauraumstrategie könnte „Dach“ für viele dieser Veranstaltungen sein und auch im Bereich Tourismus Ressourcen bündeln.

Der **Tourismus** spielt eine zunehmend wichtigere Rolle für das Wachstum der Region. Generell sollte bei der Entwicklung des Tourismus auf Nachhaltigkeit geachtet werden. Auch wenn die Kommission keine spezifische Kompetenz auf dem Gebiet des Tourismus hat, sind einige ihrer Instrumente dazu geeignet, touristische Entwicklung zu fördern. Sie sollten daher auf ihr Potenzial zur Entwicklung und Förderung

eines Donaauraum-Tourismussektors geprüft werden, einschl. Kultur- und Kulturerbeaspekten.

Die projektorientierte Zusammenarbeit sollte ein **Katalysator für gesellschaftlichen Austausch und für die gutnachbarschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Nachbarn** in der Region werden.

6) Zusammenarbeit im Bereich von Rechtssicherheit und guter Regierungsführung

Die Erreichung hoher Standards in diesen Bereichen ist für die Entwicklung der Region insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet von wesentlicher Bedeutung. Vielfach bestehende Programme der Zusammenarbeit zwischen den Staaten der Region sollten hier fortgeführt und möglichst weiter ausgebaut werden.